

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Verbreitung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstags
abends.

Postparaffin-Konto 20.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahres . . . K 12 80
Für C 1111 mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 —
Halbjährig . . . K 6 —
Jahres . . . K 12 —
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 56

Stitt, Mittwoch, 14 Juli 1909.

34. Jahrgang.

Praschak-Schusterschitz- Adler-Thun.

Die Schließung des Abgeordnetenhauses hat die „Genossen“ tief betrübt. Erstens wegen der Einstellung der Diät. n über den Sommer und zweitens weil Dr. Adler hoffte, bei Weiterführung der parlamentarischen Verhandlungen auf Grund der von den Obstruktionsparteien gestellten Bedingungen das gegenwärtige den Genossen so verhasste Kabinett zu stürzen. In ihrem Zorne über das Mißlingen dieses Planes werfen nun die sozialdemokratischen Blätter der Regierung vor, daß sie die Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Hauses verhindert habe, die sie gar nicht wollte. Eine dümmere Erfindung ist wohl auch von der sozialdemokratischen Presse noch nie verbreitet worden. Die Regierung wäre froh gewesen, wenn das Abgeordnetenhaus das gesamte ihm vorliegende Material aufgearbeitet hätte, und wenn die sozialdemokratische Presse das leugnet und die Schuld an der Schließung des Abgeordnetenhauses von den obstruierenden Parteien auf die Regierung abzuwälzen sucht, so verrät sie damit nur, was man allerdings bereits seit einigen Wochen ahnen konnte, daß die sozialdemokratische Partei mit den Tschechen und Slovenen wieder unter einer Decke gespielt hat.

Die Regierung wollte die ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung ihrer Vorlagen, allein sie wollte sie nicht mit Trinkgeldern an die Tschechen, Slovenen und Sozial-

demokraten erkaufen. Trotz aller Ablehnungsursache des Abgeordneten Dr. Schusterschitz ist durch die Erklärung des Abg. Udrzal in dem letzten Stadium der Verhandlungen zwischen den Mehrheits- und Minderheitsparteien festgestellt worden, daß die Tschechen und Südslaven nur unter folgenden Bedingungen die Obstruktion einstellen wollten: Bewilligung der Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren, bedingungslose Einstellung der Obstruktion der Deutschen im böhmischen Landtage und Annahme des oppositionellen Antrages betreffend die bosnische Bankfrage, wodurch taktisch der Sturz des gegenwärtigen Kabinetts und seine Ersetzung durch eine Regierung vorbereitet werden sollte, in der drei tschechische und ein slovenischer Minister Aufnahme fänden. — Diesen Kuhhandel lehnte Freiherr von Bienerth ab, bei seinem Grundsatz verharrend, keine Stimmen durch nationalpolitische Zugeständnisse erkaufen zu wollen. Auch die Mehrheitsparteien billigten schließlich diese Haltung der Regierung und wenn die Sozialdemokraten darüber erboßt sind, so zeigt sich daran wieder, daß die deutschen Genossen unter ihnen nicht eine Spur nationalen Gefühles haben, weil sie sonst den deutschbürgerlichen Parteien nicht zumuten könnten, aus ihrer Tasche die Kosten für die Einstellung der tschechisch-slovenischen Obstruktion zu bezahlen. Hätten die 90 Mann Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus den obstruierenden Parteien kurz und bündig erklärt, daß die sozialdemokratische Partei unter allen Umständen darauf bestehe, daß die Obstruktion, so trivial wie noch

keine im österreichischen Parlament, bedingungslos eingestellt werden müsse, dann wäre wahrscheinlich die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses gerettet worden. So aber blieb die Obstruktion hartnäckig bei ihrer Erpressungspolitik, weil sie eben der mittelbaren Unterstützung der Sozialdemokratie sicher war.

Wenn man sich aber erinnert, daß der frühere Ministerpräsident Graf Franz Thun in der letzten Zeit gegenüber der sozialdemokratischen Organisation sich sehr wohlwollend verhalten hat, so schließt sich der Kreis der auf Systemwechsel hinarbeitenden politischen Interessenten. Man hat es mit einem Bündnisse der tschechischen Feudalen mit den tschechischen Agrariern und Slovenen zu tun, über das Dr. Adler segnend seine Hände breitet und das die Deutschen aus ihren in den letzten Jahren mühsam erkämpften Positionen wieder hinauswerfen soll. Darum bemühte Graf Thun sich in der letzten Zeit so sehr um die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages, um damit einen starken Trumpf gegen die gegenwärtige Regierung in die Hand zu bekommen, darum trieben die Tschechen und Südslaven den Konflikt im Abgeordnetenhaus auf die Spitze und darum drängten die Sozialdemokraten auf Annahme der Forderungen der obstruierenden Parteien, damit ein Ministerium Thun-Praschak-Schusterschitz daran komme, das sich natürlich nur mit stillschweigender Unterstützung der sozialdemokratischen Partei einige Zeit erhalten könnte. Für die Sozialdemokraten wäre ein solches Kabinett eine

Zu Robert Hamerlings zwanzigstem Todestage.

Gestern waren es zwanzig Jahre, seit Robert Hamerling sein leidvolles Leben im Stiftinghause zu Graz beschloß, daß ihm jene halb stillzufriedenen, halb wehmütvollen Verse entlockte:

Einsam bin ich und ich singe,
In des Waldes Grün versteckt.
Doch das Lied hat eine Schwinge
Und der Klang ein Echo weckt.

Und aus andere Gestalt
Sendend mein beschwingtes Lied,
Bin ich ähnlich der Zikade,
Die man hört, doch niemals sieht.

Damals herrschte große Trauer um den zu früh Heimgegangenen und alle Welt war bestürzt über seinen Tod, ob dieser auch seit langem allgemein befürchtet worden war. Und heute, so kurze Spanne Zeit nach jenem Schmerzentage? Als ob der große Unsterbliche vergessen worden wäre; so still ist es von ihm geworden. Und leider treffen die Worte zu, die der Grazer Verband Widar des Bundes der Germanen in einem Anrufe zum festlichen Begängnisse dieses alldeutschen Gedentages niedergelegt hat: „Dieser Tag gemahnt das deutsche Volk mit lauter Stimme, des heiligen Namens zu gedenken, dessen hehrer Klang durch den klappernden Geschäftslärm, das tolle Genußtoben unserer Tage überdönt, dessen strahlender Glanz durch den Glim-

merschein der modernen Literaturgötzen überglimmen wird, und die Gefühle ehrfürchtiger Erinnerung und innigen Dankes für einen seiner Edelsten und Besten wieder aufleben zu lassen.“

Ja, der Besten und Edelsten einer war Hamerling unserm Volke, ein Sänger und Seher, ein Warner und Weiser, von Gott ihm gesandt.

Soll ich den Dichter rühmen, den Sänger unsterblicher Lieder voll tiefer Gedanken und herrlicher Bilder, in denen einschmeichelnde Lieblichkeit und erhabender Schwung, Größe und Anmut sich paaren, deren Verse so leicht und glatt hinschießen wie Silberwellen im Wiesengrunde und wieder, wann Anmut die Seele schwellt, wie Sturzflut brausen, die über Felsklippen schäumt, und doch dabei eines unachahmlichen Wohlklanges nie entbehren?

Nur zwei Beispiele zur Erhärtung des Gesagten. Das eine aus der im Jahre 1859 zum erstenmale erschienenen Sammlung „Sinnen und Minnen“.

Lotosblume und Schwan.

O Lotosblume, Schwan der Blumenwelt!
Auf öden Wassern wiegst du dich, du reine,
Und suchst in wachem Traum das ewig Eine,
Bom Himmelsdrang das Blumenherz geschwellt.

O Schwan lebend'ge Lilie der Flut!
In wirrem Drange läßt du ziehn die andern,
Zu ruhn, zu sinnen liebst du, nicht zu wandern,
Weltabgeschieden nährst du heilige Blut.

Wer Höchstes sucht, geht immer eigene Bahn;
Das Beste haben Menschen nie gemeinsam.

Wer glücklich werden will, erst sei er einsam:
Die Lotosblume lehrt es und der Schwan.

Das andere aus der ebenso kunstvollen wie von begeisterter Volkessiebe durchglühten Kanzone Germanenzug. In dieser ruft Armutter Asia dem Teut und durch diesen dem Volke der Germanen die vorwurfsvoll mahnenden Worte zu:

„Und freudigstolz das hohe, starke Leben
Des Ganzen Leben und sein eignes Wollen
Verleugnen, um zu wirken im Vereine,
Statt einsam tatlos für sich hinzugrollen —
Und seine Sympathien, sein Widerstreben
Hingepfernd frohgemut fürs Allgemeine,
Sich fügen gleich dem Steine
In einem großen Ban — das, o Germane
Das lernst du nur, wenn wilder Brände Flammen
Dein Volk zusammenschmelzen, wenn zusammen
Es jagen, wie Gewölke, Weltorkane:
Nur Blut und Tod kann euch zusammenkitten
Und Schmach und Drangsal, kämpfend durchgelitten!“

Klang und Farbe vereinigen sich in Hamerlings Dichtungen zu einer herrlichen Symphonie. Die Pracht der Farben, mit denen er malt, ist, zumal in seinen Epen, so wunderbar, daß sie ihn den Malart der Sprache genannt haben. Wie so gar nicht aber dieser Vergleich zutrifft, ist wohl am klarsten dadurch bewiesen, daß Hamerling selbst trotz dem darin enthaltenen Lobe sich doch auf das entschiedenste dagegen verwahrt. So schreibt er u. a. in den Stationen seiner Lebenspilgerschaft: „Wäre Ahasver in Rom mit keinen anderen wirt-

melkende Kuh geworden und daher der Zorn der „Genossen“ über die Schließung des Abgeordnetenhauses, die die sonderbare Firma Prasek, Schusterschitz, Adler, Thun vorläufig noch daran hindert, ihren Geschäftsbetrieb aufzunehmen.

Die Steuervorlagen und die deutschen Parteien.

Vom Reichsratsabgeordneten Dr. E. Weidenhoffer.

In letzter Zeit wurde von der christlichsozialen Partei wiederholt die Behauptung aufgestellt, daß die Ergänzung und Verbesserung des Bilinskischen Finanzplanes, der sich bekanntlich zuerst nur auf den Vorschlag einer Erhöhung der Branntwein- und Biersteuer beschränkte, ihr Verdienst sei. Das wurde nicht nur in verschiedenen Versammlungen, so jüngst auch Wien-Landstraße selbst von Abgeordneten der christlichsozialen Partei, gesagt, sondern man liebt dieselbe Behauptung auch in der Parteipresse, beispielsweise in den niederösterreichischen Provinzblättern. Es wird da behauptet, die christlichsoziale Partei hätte den Finanzminister gezwungen, ihre Ideen in steuerpolitischer Beziehung anzunehmen und seinen Finanzplan dementsprechend abzuändern und zu ergänzen. Es müßte eben auch das Steuersystem den durch das allgemeine Wahlrecht geänderten politischen Verhältnissen und der gegenwärtigen Kräfteverteilung im Reiche angepaßt werden. Diesen Behauptungen und Ausstreuungen gegenüber lohnt es sich wohl, die Wahrheit in sachlicher und chronologischer Richtung festzustellen.

Tatsache ist, daß über die Frage der neuen Steuern am 4. Mai und am 12., 14. und 15. Juni d. J. im Parlament verhandelt wurde, und daß in diesen vier Sitzungen im ganzen 24 Redner zu Worte kamen; darunter befanden sich acht Redner der deutschbürgerlichen Parteien, unter diesen aber waren bloß zwei Christlichsoziale, nämlich der mährische Abgeordnete Budik und Abg. Dr. Gschmann. Ohne nun diesen beiden Abgeordneten irgendwie nahe treten zu wollen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß der Abg. Budik sich hauptsächlich mit den mährischen Landesfinanzen, Erzellenz Dr. Gschmann aber als Generalredner pro vornehmlich mit der gesamten politischen Lage und nur in ganz allgemein gehaltenen und wenigen Sätzen sich mit der Steuervorlage selbst befaßte. Daß hierbei die in jedem Parteiprogramm immer wieder vorkommenden Sätze von der Entlastung der wirtschaftlich Schwachen und der Belastung der wirtschaftlich Starken, von der stärkern Heranziehung der direkten Steuern, von einer stärkern Progression

samen Eigenschaften hervorgetreten als mit der sogenannten Pracht der Schilderungen, hätte er damit nicht die doch auch sattam anerkannte Größe der Auffassung, der Erfindung, des Entwurfes, der Charakteristik und tieferer Gedanken in realistischer Ausführung verbunden — so würde er ebenso klanglos zum Ortus hinabgegangen sein, wie die unzähligen neuen epischen Dichtungen, deren wunderbare Pracht der Schilderungen in den Zeitungen gepriesen worden ist.“ An derselben Stelle kehrt er sich dann im weiteren Verlaufe ebenso nachdrücklich auch gegen einen bösen Tadel, den unverständige und schmähfüchtige Beurteiler wider ihn geschleudert hatten, da er also fortfährt: „Das selbe gilt von dem Reiz der Sinnlichkeit und Ueppigkeit, der angeblich in dem Werke vorwalten soll — ein Vorwurf, dessen sich diejenigen zu schämen haben, die ihn erheben. Ich wäre imstande, ein Duzend älterer, neuerer und neuester Dichtwerke heranzuzählen, welche in dieser Beziehung den Ahasver bei weitem überholen und doch kein Käufer angelockt, keinen weiteren Leserkreis gewonnen haben.“ Nicht durch Farbenpracht und Lustgebräus und Sinnezauber zu reizen war Hamerlings Absicht. Wie nur kann ihm einer solches zumuten, ihm dessen ganzes Wesen nach dem Hohen und Edlen, Guten und Schönen gerichtet war, der sich als einen Priester der Schönheit erachtete, bestimmt, ihr göttliches Reich den Menschen auf Erden vorzubereiten! Gibt er doch seiner Dichtung Venus im Exil die Geleitsworte auf den Weg mit:

„Zieh hin, ein heiliger Bote,
Und sing in freudigen Tönen

in den höhern Einkommenstufen vorgebracht wurden, ist selbstverständlich und wohl nicht als eine hervorragende oder originelle Leistung einzuschätzen. Eingehend aber und die ganze Materie von allen Seiten beleuchtend, befaßten sich die Abgeordneten Dr. Steinwender, und zwar dieser gleich als zweiter Redner schon am 4. Mai, Prof. Dr. Redlich am 12. Juni und Dr. Urban am 14. Juni mit dem Gegenstande. Da war es nun gerade Abg. Dr. Steinwender, der die Regierungsvorlage, welche am 4. Mai sich noch bloß auf den Vorschlag einer namhaften Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer beschränkte, scharf kritisierte und eine ganze Reihe sehr interessanter und zum Teil auch origineller Vorschläge machte, wie man, um dem Bedarfe des Staates zu genügen, auch den Besitz und das fundierte Einkommen durch den Ausbau der vorhandenen und Einführung neuer direkter Steuern stärker heranziehen könnte. Abg. Dr. Steinwender war es, der damals schon die Lantiensteuer, die Erhöhung der Dividendensteuer, die Erbschaftsteuer, die Ausgestaltung der Personaleinkommensteuer, die sogenannte Junggesellensteuer, die Wertzuwachssteuer und eine Ausdehnung der Rentensteuer, ferner auch eine Zündhölzchensteuer in Anregung brachte. Er besprach auch die Art und Weise, wie die Regierung den Ertrag der neuen Steuern auf die Länder aufzuteilen gedenkt, er legte die Schwächen und Schäden dieses Vorschlages in drastischer Weise bloß und machte zu jedem einzelnen Punkt seinen Gegenvorschlag. Die Ausführungen Steinwenders waren auch von durchschlagendem Erfolge begleitet, denn alle nachher vom Finanzminister eingebrachten, sein Finanzprogramm ergänzenden Steuervorlagen — Erbschaftsteuer, Dividendensteuer, Lantiensteuer, Progression der Einkommensteuer und Junggesellensteuer — decken sich vollständig mit den Steinwenderschen Ideen. Ja, Dr. Steinwender ging sogar weiter, und brachte einen mit reichem Ziffermaterial ausgestatteten, selbst ausgearbeiteten Initiativantrag im Hause ein, in welchem er alle seine Steuervorschläge nochmals zusammenfaßte. Abg. Dr. Urban sprach als Erster den Gedanken aus, daß die durch das allgemeine Wahlrecht geänderten politischen Machtverhältnisse sich naturnotwendig auch in einer geänderten Steuerpolitik ausdrücken müssen. Es gehört also grobe Unkenntnis dazu oder es muß die bewußte Absicht, die Tatsachen zu entstellen, vermutet werden, wenn von einer Partei, welche die Sachlage kennen muß oder wenigstens kennen soll, im strikten Gegensatz zur Wahrheit die eingangs erwähnte Behauptung aufgestellt wird.

Politische Rundschau.

Eine Kundgebung der Regierung.

Die Regierung hat folgende Kundgebung veröffentlicht:

Vom tagenden Morgenrote,
Vom kommenden Reiche des Schönen!“

Und seinem anderen großen Epos, dem König von Sion, setzt dieser angebliche Herold der Lüsterheit den Leitspruch voraus:

„Groß ist die Zeit und gewaltig; doch wehe, wenn
unser Herzen
Rein nicht sind: Wie sollen im riesigen Kampf
wir bestehen?“

Die gewaltige Dichtung selbst aber, der sich keine andere ihrer Art an die Seite zu stellen vermag, leitet er mit offener Anspielung auf eben jenen Vorwurf und auf Ahasver in Rom, der ihn hervorgerufen hat, also ein:

„Wenn sie ein weichlich Geschlecht nur reizt, nicht
schreckt, die Entartung,
Treu, mit der Schminke, gemalt, und die prunkende
Sünde der Alten,
Nun, so werde beschworen ein Bild aus düsteren
Zeiten,
Werde der Pinsel getaucht in die kälteren Farben
des Nordens.
Halle sie wieder, die Sprache, die derbe, der rauheren
Väter,
Spiegelnd die Weisen und Bräuche germanischer
Männer der Vorzeit!
Und was die heitere verbrach, mag sühnen die düstre
Nachtzeit,
Wenn dein sinnender Ernst sie, gestaltende Muse,
mir segnet!“

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung ist zufolge einstimmigen Beschlusses des Ministerrates die 19. Session des Reichsrates geschlossen worden.

Nur mit innerem Widerstreben und nach langem Zögern hat die Regierung zu dieser Maßregel gegriffen. Sie war aber in dem Augenblick unausweichlich geworden, wo auch der letzte aus der Initiative einer parlamentarischen Gruppe hervorgegangene Versuch, im Wege gütlicher Verhandlungen die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses herbeizuführen, gleich den früheren Bemühungen in dieser Richtung völlig ergebnislos geblieben war.

Die Schuld an diesem Ausgange trifft ausschließlich jene Parteien, die ohne Nötigung mit einer großen Zahl zweckloser Dringlichkeitsanträge die Tagesordnung verlegt haben, obgleich sie eine ganze Reihe gemeinnütziger, wahrhaft volkfreundlicher Gegenstände umfaßte. Alle diese Vorlagen waren bloß der Fürsorge für das Wohl der Allgemeinheit entsprungen und konnten durchaus nicht als Regierungsbedürfnis gelten.

Was die Regierung wollte.

Es sollte eine bessere Lebenshaltung der Handelsangestellten verbürgt, das Lokalbahnetz aller Länder in ergiebigem Maße ausgestaltet, der Rohölindustrie eine fruchtbringende materielle Aushilfe zugewendet und dadurch einer drohenden Erhöhung des Petroleumpreises vorgebeugt werden. Alles das wurde vereitelt. Vereitelt wurde aber auch die Erledigung des Voranschlages des Meliorationsfonds sowie die Beratung von Maßnahmen, die den Zweck verfolgten, der Teuerung der Brotpfrucht zu steuern.

Vor allem aber sollte die Ordnung unserer Handelsbeziehungen zu den Balkanländern angebahnt werden. Eine rasche und glatte parlamentarische Erledigung dieser ausnehmend wichtigen Angelegenheit war schon mit Rücksicht auf die äußere Politik dringend geboten. Sie stellte in Wahrheit eine Forderung der Monarchie dar, die zugleich für weite Bevölkerungsschichten eine wirkliche Brotfrage war.

Parlament und Volk geschädigt.

Auf all das nahmen aber die obstruierenden Parteien nicht die geringste Rücksicht. Sie verkümmerten ihren eigenen Volksgenossen die willkommene Gelegenheit zur Arbeit und Verdienst. Einzelne slavische Politiker waren es, welche die äußersten Kampfmittel anwendeten, um den handelspolitischen Anschluß an unsere slavischen Nachbarländer und damit deren wirtschaftliche Entwicklung zu behindern. Ein solches Beginnen ist eine empfindliche Schädigung von Volk und Reich, ist eine Gefährdung der Volksvertretung, die damit ihren ernstesten Aufgaben und Pflichten entzogen wird.

Aus alledem erkennen wir deutlich, daß es Hamerling nicht darum zu tun war, Genuß und Bier und Lust und Lockung um ihrer selbst und ihres Sieges willen zu schildern, wie es Hans Mararts Art und Beruf war; sondern er stellte die Bilder „der Sättigung und Ueberfüllung, des Lasters — nah dem Punkt, wo sich erbricht“, den Menschen vor Augen, um abzuschrecken, wie das ja in den Eingangsworten des Ahasver klar für jeden, der sehen und gerecht sein will, ausgesprochen ist:

„So laß mich gleicherweise denn das Grause
Das Häßliche, das ich bezwingen soll,
Euch geben in durchsichtiger Bernsteinhülle
Der Poesie.“

Und hiemit erschließt sich uns Hamerlings andere Seite, die völkische, derentwegen wir ihm nicht minder Liebe und Dank schulden als um jener anderen willen, die uns den großen Dichter zeigt, der dem deutschen Volke so reiche Schätze von hohem, unvergänglichem Werte geschenkt hat.

Wie Hamerling sich nämlich als Priester der Schönheit fühlte, berufen, das Reich des Schönen und Guten den Menschen zu verkünden und zum Lichtreiche der Götter ihnen die Wege zu weisen, so hielt er das deutsche Volk am geeignetsten, dieses Reich auf Erden zu verwirklichen. In diesen Gedanken klingt der schönheitstrunkene Roman Aspasia aus, wo der Dichter von Manes und Cora als den Erben der Perikleischen Zeit sagt, daß sie nordwärts zogen, „einer Heimat zu, in der Brust den Keim einer Zukunft, welche berufen war zu dem

Die Regierung hat trotzdem nichts unterlassen, was eine Schwächung der Autorität des Parlaments, eine Beeinträchtigung der Wähler hinterhalten konnte. Alle Bemühungen in dieser Hinsicht sind aber an dem hartnäckigen Widerstand der obstruierenden Gruppen gescheitert, die für selbstverständliche Erfüllung ihrer Pflichten besondere Vorteile begehrten und zuletzt diktatorisch mit Zumutungen hervortraten, die in Wahrheit darauf abzielten, alle anderen verfassungsmäßigen Faktoren unter den Willen einer parlamentarischen Minderheit zu beugen.

Die Frage des Ermächtigungsgesetzes war immer mehr in den Hintergrund getreten und politische Forderungen wurden vorgeschoben, deren Erfüllung erst recht eine arge Verwirrung verursacht hätte.

Das aber konnte und durfte die Regierung nicht zulassen und so blieb ihr nichts übrig, als zu der Maßregel zu greifen, die am besten geeignet war, den unhaltbaren Zuständen im Parlament ein rasches Ende zu bereiten. Die Verantwortung trifft ausschließlich und mit voller Schwere die Urheber, die durch ihre Handlungsweise Parlament und Volk arg geschädigt haben.

Aus Stadt und Land.

Eine Taktlosigkeit des Statthalters.

In unserer letzten Notiz, in welcher wir die Demonstration des Statthalters Grafen Clary gegen den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein im Logartale besprachen, ist ein bemerkenswerter Umstand nicht vermerkt worden, daß nämlich der Bezirkshauptmann von Cilli Baron Müller der Impresario des Ganzen war. Baron Müller war es, der die Bezirksvertretung von Oberburg veranlaßte, den Statthalter zum Besuche des Logartales einzuladen; Baron Müller war es, der den Vorstand des slovenischen Alpenvereines den Oberlehrer Kochel veranlaßte, den Statthalter am Eingange des Logartales zu erwarten; Baron Müller war es, der ganz genau wußte, daß die wichtigsten und schönsten Schutzhäuser in den Sannatalalpen vom D. u. O. A. B. erbaut und von diesem auch fast alle Wege errichtet worden sind — Umstände, welche selbstverständlich auch dem Herrn Statthalter Grafen Clary bekannt sind — und Baron Müller unterließ die Verständigung des Alpenvereines, obwohl ihm bekannt war, daß der D. u. O. A. B. an den Statthalter ebenfalls eine Einladung gerichtet hatte, die nun aus natio-

nalere Parteilichkeit zu Gunsten des slovenischen Alpenvereines in so taktloser Weise ignoriert worden ist. Es ist eine charakteristische Erscheinung, daß überall dort, wo Baron Müller seine Hand im Spiele hat, eine Zurücksetzung des Deutschtums festzustellen ist. Außerordentlich erheiternd ist die große Begeisterung, mit welcher der „Arbeiterwille“ in diesem Falle sich des Statthalters annimmt und sich wie ein rotlackierter Hofsakai darüber entrüstet, daß die „Deutsche Wacht“, die allerdings ein freiheitliches Blatt ist, es wagt, an einer so „hochgestellten“ Persönlichkeit Kritik zu üben. Die Herren aus der Grazer Auenbruggergasse machen sich im Kleide eines Hofschransen außerordentlich possierlich und sie werden es jedenfalls auch billigen, daß der Bezirkshauptmann Baron Müller während der Automobilfahrt des Statthalters ins Logartal den gesamten Wagenverkehr von der Reichsstraße bis Sulzbach amtlich eingestellt hat und durch zahlreiche Gendarmerieposten diesen Wagenverkehr gewaltsam verhinderte. Wir zweifeln, daß eine derartige Ungehuerlichkeit in Rußland möglich ist. Vielleicht wird Herr Dr. Schacherl, wenn er einmal ins Logartal moperln sollte, der gleichen Begünstigung teilhaftig werden.

Windische Schurkenstreiche. Am Sonntag fand im neuerbauten Sokolstidom in Gaberje ein Fest statt, von welchem die Deutschen Cillis selbstverständlich keine Notiz nahmen. Von diesem Feste erlangten auch nur jene deutschen Bewohner der Stadt Kenntnis, welche in jenen Gassen wohnen, durch welche sich die slovenische Intelligenz, die an dem Feste teilgenommen hatte, nach Mitternacht johlend und brüllend heimbewegte. Die Herren Doktoren, welche gegenwärtig in Cilli windisch-liberale Politik betreiben, waren auf das höchste empört, daß die Deutschen Cillis den Kummel so einfach ignorierten. Um ihre notorische Verlogenheit und Demunziantensucht betätigen zu können, fingierten sie Ueberfälle und spielten allerdings mit kläglichstem Erfolge den Dieb, der durch die Straße schreit: Haltet den Dieb! Da schrie einer plötzlich, daß ihn ein Stein getroffen habe und es wurde an Ort und Stelle festgestellt, daß ein Stein garnicht geworfen worden war und daß weit und breit kein Mensch war, der diesen Stein geworfen haben konnte. Der Sohn eines hiesigen windischen Advokaten wurde dabei ertappt, als er sich gerade in eine

Seitengasse begab, um von dort ein Steinwurf-attentat auf Rechnung der Deutschen Cillis zu fingieren. Einer schrie, daß ihm ein Deutscher die Sokolfeder gestohlen habe und bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß sich diese Sokolfeder in der Hand seines Sokolbruders befand. Die städtische Sicherheitswache, welche bei der Dornbachbrücke einen verstärkten Posten aufgestellt hatte, stellte all' dieses an Ort und Stelle fest, sie hatte aber schwere Mühe mit den Leuten, denn diese ganze slovenische Intelligenz, Männlein und Weiblein, befanden sich offenkundig im Zustande alkoholischer Fortgeschrittenheit. In diesem Zustande sind auch zweifellos die fantastischen Berichte des hiesigen slovenischen Tagblattes verfaßt. In der Grazerstraße, Hermannsgasse und Karolinen-gasse schlugen die betrunkenen Festteilnehmer einen derartigen Lärm, daß alle Leute aus dem Schlafe geweckt wurden. Wir ersuchen die städtische Sicherheitswache diesem Teile der slovenischen Feste ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden und die Ruhestörer hinter Schloß und Riegel zu setzen, damit dieser Unfug endlich einmal aufhöre. Wir sind in einer deutschen Stadt, in welcher sich auch windische Doktoren zivilisiert zu benehmen haben.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 16. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Rechtsausschusses über einen Amtsvortrag wegen Aufnahme einer Strafbestimmung in die Betriebsordnung des Schlachthauses.

Berichte des Bauausschusses über einen Rekurs des Dr. Josef Sernee in Bausachen und eine Eingabe des k. k. Landwehr-Bataillons-Kommandos in Cilli wegen Erhöhung des Jahrespauschales für die Kasernen-Erhaltungsarbeiten.

Berichte des Finanzausschusses über ein Ansuchen der Deutschen Schule in Hochenegg um Bewilligung eines Beitrages für die Turngeräte und ein Ansuchen des Ausschusses der Ausstellung der Lehrkingsarbeiten in Cilli um Widmung eines Beitrages.

Berichte des Friedhofs-ausschusses über eine Eingabe der Frau Franziska Schöninger um Rückübernahme einer Grabstelle und eine Eingabe der Frau Josefina Stefanitsch wegen Erhaltung der Grabstelle des Grafen Karl Stubick.

Bemühen, das Reich des Guten aufzurichten über den Trümmern der Schönheit.“ Und am Schlusse jener epischen Dichtung, die als eine erschütternde Tragödie unser Innerstes erfasst und aufwühlt, läßt er vorschauend und hoffnungsfreudig den Ahasver sagen:

„Der neugeborne Phönix Menschengestalt,
Gen Norden fliegt er und in freieren Lüften
Abshüttelt er von goldner Schwinge dort
Den Aschenrest des Brandes, draus er stieg.
Hinwandr' ich, wo die junge Zukunft schon
Sich macht'voll vorbereitet in der Stille.
In deine Wälder wandr' ich, o Germane,
Und wecke die Germanenfürsten auf,
Daß brausend sie mit ihrem Völkergug
Wie Geier sich aufs Aas des Weltreichs stürzen.“

Daher kommt es denn auch, daß er des deutschen Volkes Kraft und Tüchtigkeit in prangenden Worten preist, nicht minder aber auch dessen Schwächen und Fehler mit herbem Tadel rügt; so namentlich im Germanenzug und im Schwanenlied der Romantik mit seinem erhabenen Ausklinge, dem herrlichsten Hochgesange auf das deutsche Vaterland, der je gesungen worden ist, so in dem beißenden Scherzliede Teut, in dem satirischen Epos Homunculus und in so manchem seiner Gedichte. Daher kommt es, daß er so oft als ein ernster Mahner und eindringlicher Warner vor sein Volk hintritt und als ein Feldprediger, wie er selbst sich nennt, gar strenge Worte an dieses richtet, damit es seine starke, gediegene Eigenschaft bewahre, nicht schlechteres Fremdwesen in sich aufnehme, dadurch entarte und sich für die hohe Sendung ungeeignet

erweise, ein Vollstrecker seiner hohen, göttlichen Sendung zu sein.

Das völkische Empfinden aber, das Hamerling im Herzen hegt und in seinen Werken so glühend offenbart, die heiße Liebe, die er seinem, unserem deutschen Vaterlande weihet und die allen Söhnen dieses großen Volkes in die Seele senken will, sie gilt jenem unbegrenzten Deutschland eines Moriz Arndt, das reichte „soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“.

Und fragen deutsche Brüder: Wo gewesen seid ihr, als der Entscheidung Stunde schlug, Als rings, den tausendjährigen Bann zu lösen, Germania nach ihren Söhnen frug, Als sich in Siegesfreude, Todesnöten, Verjüngt das deutsche Volk, das deutsche Reich? Wir sagen, frei die Stirn von Schamerrotten: Deutschösterreich war mitten unter euch!

So ruft er voll des Gefühles völkischer Zusammengehörigkeit im Ruhmesjahre 1870 den Kämpfern für des Reiches Einheit zu. Und früher noch, schon im Lenze des Jahres 1868, sang er: Auch um die Hänge der Alpen kreist, Keinen Schlagbaum kennend, der deutsche Geist — Und wie der deutsche Gedanke, So siege nun auch das deutsche Herz: Eine Friedenstaube fliegt ostwärts Und spottet der trennenden Schranke.

Dann später wieder, im Jahre 1887, erhebt er nach Frankfurt hinüber zum Schützenfeste den Ruf:

Das deutsche Blut der Fremde,
Selbst das ein Weltmeer trennt,
Es scheut vor keinem Farbenstrich,

Den nur die Karte kennt.

Es scheut vor keinem Drubensfuß,

Vor keinem Pentagramm,

Gefügelt an die Schwelle

Der Tür zum Bruderstamm.

Also haben wir in Robert Hamerling nicht allein den großen deutschen Dichter zu verehren, sondern auch den warmherzigen, treuen Freund und Berater, Führer und Weiser unseres Volkes, dem er in alldeutscher Gesinnung angehört und zugetan ist. Darum ziemt es sich, daß wir seiner Liebe gedenken, wie immer und alle Tage, so namentlich an dem Tage, der uns mahnt, daß sein Geist unter uns weiterleben und weiterwirken soll, wie sein Leib von uns geschieden ist. Die wahre Liebe zollen wir ihm aber nur dann, wenn wir in seinem Sinne unser Leben einrichten, dem Dienste des Schönen und Guten geweiht wie er, auf daß wir das Reich der Schönheit und Tugend gewinnen, dienbar unserem Volke und Volkstume als dem edelsten unter den Völkern der Erde, ihm und seinem starken, echten, lauterem Wesen zu eigen mit Seele und Leib, in all unserem Wollen und Vollbringen, deutsch in Wahrheit und im innersten Kern, wie Hamerling will, da er uns zuruft:

Das einz'ge Mittel, deutsch zu bleiben,

Ist, deutsch zu sein.

Aurelius Polzer.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Promotion. Morgen Donnerstag um halb 11 Uhr vormittags wird hier Josef Zellenz zum Doktor der allgemeinen Heilkunde promoviert.

Ernennung zum Bezirksschulinspektor. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Gymnasial-Vorbereitungsklasse in Cilli Josef Brunner zum Bezirks-Schulinspektor für die Schulbezirke Märzusschlag, Rindberg und Virkfeld ernannt.

Aus dem Justizdienste. Der Justizminister hat versetzt die Richter Dr. Johann Premischal in Lüsser nach Marburg, Dr. Jakob Igu in Kronau nach Gurkfeld.

Mit heißer Lauge begossen. Am 6. ds. nach Schulschluss wurde der neunjährige Schulknaabe Gottfried Kosch, ein Sohn des hiesigen Statthaltereikanzlisten Herrn Kosch, von einer Küchenmagd mit heißer Waschlauge fürchterlich verbrüht. Der Knabe befindet sich in einem derartigen Zustande, daß er zur Einvernahme vor Gericht nicht erscheinen kann und die Gerichtskommission in die Wohnung der Eltern des Verunglückten sich begeben muß. Wie der Knabe erzählte, ist er nach Schulschluss mit noch einen Knaben an der ebenerdig gelegenen Waschlücke des Deutschen Hauses vorübergegangen. Aus dem Fenster entwich ein ziemlich starker Qualm. Aus Neugierde schauten die Knaben hinein; darauf nahm die Magd Marie Graf ein Gefäß mit heißer Lauge und goß diese durchs Fenster, um die Jungen zu vertreiben, und traf den einen Knaben unglücklicherweise ins Gesicht.

Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums. Der Jahresbericht über das Schuljahr 1908/09 enthält außer den Schulnachrichten, Erläuterungen, Personalien des Lehrkörpers auch den Jahresbericht des Schülerunterstützungsvereines, die Schülerstatistik und eine kurze Jahresrückschau. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir nachstehendes: Die Anstalt wurde von 319 Schülern besucht. Zur deutschen Muttersprache bekamen sich 237, zur slovenischen 81, zur tschechischen 1 Schüler. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 294 Schüler Katholiken und 25 Evangelische. Fortgangszugnisse mit vorzüglichem Erfolge erhielten 44, mit gutem Erfolge 221, mit allgemeiner Eignung 5, mit nicht genügendem Erfolge 30 Schüler. Zur Wiederholungsprüfung wurden 16 zugelassen. Drei Schüler sind nicht klassifiziert worden. Stipendien hatten 21 Schüler. Die Reifeprüfungen legten von 41 Schülern der 8. Klasse 38 ab, davon zwei mit Auszeichnung. Der Nationalität nach waren von den Abiturienten 28 Deutsche und 10 Slovenen.

Landesbürgerschule. Die Landesbürgerschule wurde in diesem Schuljahre von 139 Schülern besucht, davon erhielten 4 die Vorzugsklasse, 107 ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse, 17 der zweiten Fortgangsklasse und 4 der dritten Fortgangsklasse; 2 Schüler wurden zur Wiederholungsprüfung zugelassen. Der Nationalität nach waren 68 Schüler Deutsche, 67 Slovenen. Zur katholischen Religion bekamen sich 135, zur evangelischen Religion vier Schüler.

Der windische Handelsangestellte Tona Zagar. Es ist noch nicht lang her, als dieser windische Hauptprovokateur sich ganz ruhig verhielt. Es war dies die Zeit, als er als Angestellter einer deutschen Firma deutsches Brod genossen hat. Damals war Tona Zagar noch nicht Anhänger des Prinzipals „Svoji k svojim“. Damals war ihm der deutsche Pfennig gut und willkommen, sowie er sich auch gerne in deutscher Gesellschaft bewegte. Jetzt aber, da der Wind vor einer andern Seite weht, ist Tona Zagar ein windischer Hauptheker geworden. So stand er gestern abends gegen 9 Uhr in der Grabengasse vor dem Vereinslokale der „Podporno društvo“ und ließ wenigstens durch eine Viertelstunde weit und breit seine kräftigen Zivio-Rufe erschallen. Wahrscheinlich hatte er bei der sonntägigen Solokfestlichkeit nicht genug Gelegenheit, seinen Beifall durch Zivio-Rufe den auftretenden Solokisten zu bezeugen. Tona Zagar möge sich nur den alten Spruch gut merken: „Wer sucht, der findet,“ dann wird sich das Blut in seinen Adern gewiß beruhigen. Und da jammern noch die Cillier Perbaken, daß sie vollkommen grundlos durchgebläut werden.

Ein frecher windischer Raubfall. Sonntag abends haben in Hraštinnig die satifam bekannten windischen Hezer und Kaufbolde Alois Ros, Sohn des Abgeordneten Jerdo Ros, seines Zeichens Pferdewechter und der Verzehrungssteuerbestellte Podmenik die vom Schützenfeste heimkehrenden auswärtigen deutschen Schützen am Bahnhofe überfallen und ihnen die Kornblumen und Abzeichen mit den Worten „das darf hier auf slovenischer Erde nicht getragen werden“ geraubt. Selbstverständlich ließen die Schützen

sich dies nicht gefallen und führten die Frechlinge ordentlich ab. Es ist die höchste Zeit, daß diesen windischen Frechlingen, welche die Deutschen Hraštinnig, fortwährend in schamlosester Weise herausfordern, einmal das Handwerk gelegt wird.

Zum Sängereste. Es sei hiemit nachgetragen, daß sich an dem Festzuge am 4. Juli anlässlich des 60. Stiftungsfestes des Cillier Männergesangvereines auch der Gönner des Männergesangvereines vollzählig beteiligt hat.

Vom Finanzkommissär Povalej. Die Disziplinaruntersuchung gegen den Finanzkommissär Dr. Povalej, die bekanntlich auf Grund des in der „Deutschen Wacht“ und der „Marburger Zeitung“ teilweise veröffentlichten Materiales eingeleitet wurde, ist kürzlich abgeschlossen worden. Das Disziplinarerkenntnis der Finanzlandesdirektion lautete auf strafweise Versetzung Povalejs. Die Milde dieses Urteiles wirkt um so befremdender, als ein deutscher Beamter der Marburger Finanzbezirksdirektion wegen Angelegenheiten, die Povalej während der Untersuchung zur Sprache brachte, die aber zu jenen des Dr. Povalej auch dem rigoresesten Auge gegenüber sich verhalten wie eine Mücke zum Elefanten, die gleiche Strafe erhielt. Das wäre ungefähr so, wie wenn ein Angeklagter wegen einer Ehrenbeleidigungsübertretung die gleiche Strafe erhielt wie ein anderer wegen des Verrechens des Diebstahles oder der Erpressung. Außerdem äußerte sich Dr. Povalej in einigen Kreisen in sehr optimistischer Weise über den Vollzug der ihm auferlegten Strafe. . . Die Angelegenheit Dr. Povalej dürfte aber noch nicht erledigt sein; sie wird gewiß zu öffentlichen Anfragen im Parlamente führen.

Wackere Arbeit deutscher Frauen. Die erst im März l. J. gegründete Frauenortsgruppe Schwanberg in Steiermark zählte bei ihrer Gründung erst 23 Mitglieder, heute aber, Dank der aufopfernden und unermüdblichen Werbearbeit zweier deutscher Frauen, Frau Verwalter Pechany und Frau Dr. Wagner, die stattliche Zahl von 81 Mitgliedern. Die vorbildliche Art der Werbearbeit, die von den genannten Frauen von Haus zu Haus betrieben wurde, verdient überall von den deutschen Frauen und Mädchen nachgeahmt zu werden!

Das erste Viertel der Zweimillionensammlung erreicht. Mit freudiger Genugtuung wollen wir die Erreichung des ersten Viertels der Rosegger-Bausteine feiern und uns nicht durch das eingeworfene Wörtchen „erst“ die Freude vergällen lassen. Das hämische Sinnieren überlassen wir ruhig unseren tschechischen Freunden: So bemerkt „Ponbelnik“, daß die Tschechen keinen Grund hätten, vor dieser Millionenammlung Angst zu haben; „denn das kleine Tschechenvolk leiste viel mehr, als das große Deutschvolf.“ So leiste das tschechische Aktienbräuhaus in Budweis jährlich 20 mal so viel, als jetzt eine deutsche Aktienbrauerei getan! Die Deutschen verehren jetzt den Fürsten Fürstenberg wegen seiner 12000 K wie einen Halbgott — was sei das gegen die Opferwilligkeit der Tschechen? Ähnliche giftige Worte leisten sich auch andere Blätter. So läßt sich die deutsch geschriebene „Union“ also vernehmen: Hätte Rosegger „als Zeichen deutscher Opferwilligkeit 1000 Wohnungs- oder Arbeitskündigungen an Angerdrige des „böhmischen“ Volkes ausgeschrieben, wäre die Zahl von 1000 gewiß längst voll und übergeschrieben.“ Ste haben halt doch Angst, daß die Summe „übergeschrieben“ wird und daher freuen wir uns um so mehr jedes neuen Zeichners. Seit l. d. sind folgende Zeichnungen hinzu gekommen: Die Herren: Dr. Wilhelm v. Medinger-Kleinskal; Theodor Rehl, Buchhändler-Zglau; Dr. Eduard Langer-Brannau in Böhmen; Gebrüder Grohmann-Wistertshan bei Teplitz; kais. Rat Dr. Edler von Pohnert, Bürgermeister Brüz: Franz Leber, Inh. d. Fa. B. Straßnick-Wien; Max Heintzel, Edl. v. Heinegg d. Ne-Heincedorf a. d. T.; Johann Suppan mit Frau-Klagenfurt. Ferner Adolf Mänhardt, Fabrikant in Bielitz. Weiters: Die medizinische Fakultät der Karl Ferdinands-Universität-Prag; die akademische Tafelrunde bei Besenbock-Brünn; Verband alter Burschenschaftler Oesterreichs-Wien; Tischgesellschaft „Pommer“ zur Sonne Gmunden; Reichsbund deutscher Eisenbahner Oesterreichs-Wien; deutscher Volkfestauschuss-Marienburg, Schulvereinsortsgruppe-Bodenbach, Südmarkortsgruppe-Mais b. Meran; und einen Baustein die „Kärntner Kur-Kolonie in Gastein“ bestehend aus den Herren L. Adamitsch, Dr. L. Eichelberg, A. Jaunig, Dr. R. Knassl, W. Preplauer, H. Tomz aus Villach und Ferdinand Balluschnigg aus Feldkirchen. Ferner noch die Stadtgemeindevertretung Teplitz. Ohne Namensnennung zeichneten je einen Baustein: „A. P. aus Teplitz“, „Ein guter Deutscher

des Braumauer Ländchens“, „Ein Ungenannter aus Salzburg“ und „G. S. in Auffsig“.

Wanderungen in Cillis Umgebung. Der Fremdenverkehrsausschuß der Stadtgemeinde Cilli hat keine Mühe und Opfer gescheut, die Wege in der herrlichen Umgebung der Stadt mit Markierungen und Wegtaseln zu versehen, damit die Einheimischen sowie die Fremden, welche die reizende Sannstadt in den Ferienmonaten zu ihrem Sommeraufenthalte wählen, Gelegenheit gegeben ist, Spaziergänge und Wanderungen in dem abwechslungsreichen Hügellande zu unternehmen. Möchte doch jeder seine freie Zeit benutzen und hinauswandern in die fruchtbare, mit Rebhügeln geschmückte Gegend. Wer es bisher versäumt, möge sich endlich einmal aus dem langweiligen Alltagsleben aufraffen und eingebend des alten Spruches „Es würde alles besser gehn, wenn man mehr gin“ einsehen lernen, wie unendlich wichtig für Körper und Geist anstrengende Wanderungen sind. Zielloses und bummelndes Gehen hat auf den Körper keine vorteilhafte Einwirkung. Ein Spaziergang und wenn er noch so kurz ist, soll die Organe des Körpers kräftigen; ein tüchtiger Marsch zeigt bald den wohlthuenden Einfluß auf Herz und Lungen. — Unter der obigen Aufschrift sollen nun an dieser Stelle die verschiedenartigsten Spaziergänge in kurzer Weise beschrieben werden. Wer Freude daran findet, möge sich die Abschnitte sammeln und seinem Taschenbuche zur steter Benützung einverleiben. Gleichzeitig wird auf diesem Wege das freundliche Ersuchen gestellt, Wünsche und Beschwerden dem Fremdenverkehrsausschuße zur Berichtigung und Abhilfe zutommen zu lassen. Bevor wir zur Beschreibung der Ausflüge schreiten, ist es notwendig in das Wesen der Wegbezeichnungen oder Markierungen einen Einblick zu bekommen. Sämtliche Wege sind mit Farbstrichen bezeichnet, soweit es tunlich war, wurde für jeden Weg eine andere Farbe gewählt. Bei Wegen, die räumlich aneinander liegen und bei denen Verwechslungen nicht vorkommen können, ließ sich auch eine bereits früher gewählte Farbe benutzen. Beim Anfange des Weges, bei der ersten Marke und bei Abzweigungen sind meistens Tafeln angebracht, um Irrungen auszuweichen. Die helle rote Farbe eignet sich am besten, daher wurde auch diese öfters verwendet. Wo Bäume vorhanden sind, sind die Farbstriche in Gesichtshöhe angebracht. Ist die rechte Baumseite gestrichen, so fährt der Weg rechts, soll der linke Wege benützt werden, so ist auch die linke Baumseite mit der Marke versehen. Wo keine Bäume vorhanden sind, ist das Wegzeichen an Steinen, Gartenzäunen oder Mauern angebracht. Es kommt auch öfters vor, daß größere Wegstrecken, Feld- und Wiesenwege gar nicht mit Marken versehen werden können, weil sich keine Gegenstände vorfinden, die sich durch einen Farbstrich kenntlich machen lassen. Bei solchen Wegen deutet die letzte Marke durch einen Pfeil die Wegrichtung an. Einige Worte, welche zu beherzigen wären, seien hier noch angeführt. In den Parkanlagen und Spaziergängen des Reiterberges sind Tafeln angebracht mit der Aufschrift: „Diese Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen.“ Es wäre von Vorteil, wenn man diese Aufforderung auch auf die Weingärten, Feldfrüchte und Obstgärten des Landwirtes ausdehnte. Man darf sich nicht wundern, wenn man hier und da Landbewohner trifft, die denn Markierungen Schwierigkeiten entgegensetzen. Mancher Bauer sieht es nicht gern, wenn Ausflügler aus der Stadt die Feld- und Wiesenwege seines Besitzes benutzen. Man hat ja so oft Gelegenheit Zeuge zu sein, wie gedankenlos große und kleine Kinder in das Kornfeld treten und dort wegen einer blühenden Unkrautpflanze viele ährentragende Halme niedertreten. Führt der Weg durch einen Obstgarten, so glaubt aber jeder das Recht zu besitzen, sich einen Apfel vom Baume pflücken zu dürfen. Hält sich der Besitzer darüber auf, so heißt es noch obendrauf: „Ist das ein grober Bauer, eines Apfels wegen brauche man nicht so zu schimpfen.“ Man bedenkt aber nicht, daß dem Bauer vom Obste nichts übrig bleiben würde, wenn jeder Vorübergehende so handelte. Daher ergeht an alle die dringende Mahnung, schonen wir fremden Besitz und freuen wir uns an der fleißigen und mühsamen Arbeit des Landwirtes, dann wird er auch freundlich grüßend den Städter durch seinen Hof ziehen lassen. Eine besondere Unsitte ist das Bekritzeln der Wände, das Einschneiden von Namenszügen und Buchstaben in Tische, Bänke und Bäume. Es wäre vielleicht von Nutzen, wenn man Aufschriften mit dem bekannten Spruche „Narrenhände beschmierem Tisch und Wände“ anbringen könnte. — Der Nikolaiberg. (400 Meter.) Von der Rappinerbrücke aus führt ein breiter Fahrweg beim

Gasthause „Zum grünen Kranze“ vorüber, den Berg hinan. An dem genannten Hause ist die erste rote Wegmarke und eine Tafel mit einer Uebersicht über die verschiedenen Wegabzweigungen, nebst Angabe der Farbe der bezeichnenden Wege, angebracht. Die Telephonstangen führen zur Nikolaikirche und sind ein trefflicher Wegweiser. Einige Schritte seitwärts vom Wege liegt das Sammelbecken der Cillier Wasserleitung. Die Nordabhänge des Nikolaiberges sind steil und mit Buchen besetzt. Weiter gehend sehen wir zu unserer Rechten einen tiefeingeschnittenen Graben. Wir kommen nun zu einer Wegteilung, wo auch ein Kreuz steht. Die Markierung führt uns links auf die Südseite des Nikolaiberges. Bald sind wir oben auf dem Höhepunkte des Weges angelangt, der uns eine herrliche Aussicht bietet. Vor uns blicken die Türme der Burgruine grüßend herüber. Zu unseren Füßen haben wir die Sann, die Kalkbrennerei und das Kohlenbergwerk, ferner die Berge Petschovnik und Dost. Auch der Malitsch hebt sich mit seiner Breitseite mächtig aus dem Grün hervor. Nun führt der Weg abwärts, sogar sehr steil, so daß die Muskeln des Kniegelenkes auf eine harte Probe ihrer Festigkeit gestellt werden. Von unserem beschriebenen Wege führt eine Abzweigung, welche gelb markiert wurde, zur Kirche auf den Gipfel. Von der Kirche aus bietet unsere Sannstadt ein reizendes Bild. Auch an der mit Ortschaften besetzten fruchtbaren Ebene und den Bergen im Hintergrunde erfreut sich das Auge. Von dem schmucken Bergkirchlein, das der Dichter Seidel in seinem Gedichte „Ein Kirchlein steht im Blauen“ so herrlich besungen hat, führt ein schmaler Fußpfad direkt den Nordabhang hinab. Für Leute mit größerem Körpergewicht oder für Herzranke ist dieser Weg zum Aufstieg nicht zu empfehlen. Die Südabhänge des Nikolaiberges sind mit wohlgepflegten Weingärten besetzt. Unser Weg mündet beim Grenadierwirt in die Tüfferer Straße. — Der Laisberg. (471 Meter.) Von der Kapuzinerbrücke aus führt die Markierung blau-gelb den Nikolaiberg hinan bis zum Kreuze bei der Wegteilung. Wir wenden uns rechts und gelangen auf einem breiten Fahrwege sanft ansteigend allmählich aufwärts. Hier und da gewährt der schattige Buchenwald einen Ausblick nach Norden in das Tal mit der Stadt und den vielen zerstreut liegenden Ortschaften. Vor einem Kreuze vorübergehend, stehen wir bald auf einem Sattel, wo mehrere Wege zusammentreffen. Die Farben blau und gelb weisen uns auf den rechts abzweigenden Fußweg. In einigen Minuten sind wir auf dem Gipfel des Laisberges, der durch eine, vom Altbürgermeister Herrn Rakusch erbaute Aussichtswarte, geschmückt ist. Die Warte wird demnächst durch eine würdige Eröffnungsfeier den Besuchern zur Besteigung anheimgestellt werden. Die Fernsicht, die man von hier genießt, ist höchst lohnend. Notwendig wird es sein, daß an dem Umfassungsgeländer des Turmes Orientierungslinien angebracht werden, damit der Beobachter über die wichtigsten Berggipfel und Ortschaften sichere Aufklärung findet. Es steht zu erwarten, daß recht viele Ansfügler im heurigen Sommer den Berg hinaufwandern. Unweit des Aussichtsturmes befindet sich das dem Bismarckauschusse gehörige Gasthaus zum Annensitz, woselbst ein gedeckter Sagraum, eine Glasveranda, errichtet wird. Für gute Getränke und einen kräftigen Imbiß sorgt die Gastwirtschaft. Ein zweiter Aufstieg auf den Laisberg beginnt beim Waldhause mit der gleichen Markierung blau-gelb. Wer an heißen sonnigen Tagen im Schatten gehen will, wähle diesen Weg. Derselbe führt in vielen Serpentin durch jungen Fichtenwald bis zu zwei großen Buchen, bei denen eine Bank zum Sitzen einladet. Andere Fußgänger benützen den kühlen aber stets feuchten Karlsgraben und gelangen ebenfalls zu den bezeichneten Buchen. Es sei gleich hier bemerkt, daß durch den Karlsgraben eine gelbe Markierung auf den Steirerkogel führt, die in die blau-gelbe Markierung, die uns auf den Annensitz leitet, einmündet. Vom Steirerkogel kann man über die Reiteranlagen auf wohlgepflegten Wegen abwärts in den Stadtpark gehen. An vielen Stellen befinden sich Bänke, die von duftenden Dufkastannen umgeben, reizende und lauschige Ruheplätze bilden. (Fortf. folgt.) P.

Promenadenkonzert. Von morgen an finden an jedem Donnerstage um 6 Uhr abends die Promenadenkonzerte im Waldhause bei freiem Eintritte statt.

Windische Nachäfferei. Slovenische Zeitungen veröffentlichen einen Aufsatz, ähnlich dem Kofegger's, nur werden hier 1000 Spender von je 200 K., zusammen also in fünf Jahren 200.000 K. für den Cyril- und Methodverein gesucht. In Görz zeichneten vier windische Professoren des deut-

schen (!) Staatsgymnasiums je 200 K. O, diese deutschen Anstalten im Süden?! Ob an einer slovenischen oder italienischen Mittelschule auch nur ein deutschnational sich betätigender Professor gebuldet werden würde?!

Titelabänderung in den Rängen der Staatsanwaltschaftlichen Funktionäre. Durch allerhöchste Entschliessung vom 29. Juni d. J. wurde genehmigt, daß die Oberstaatsanwälte der fünften Rangklasse den Titel Hofrat und Oberstaatsanwalt, die Staatsanwälte der sechsten Rangklasse den Titel erster Staatsanwalt, die Staatsanwaltschaftsubstituten der siebenten Rangklasse den Titel Staatsanwalt und die Staatsanwaltschaftsubstituten der achten Rangklasse den Titel Staatsanwaltschaftsvertreter zu führen haben.

Durch ein Automobil schwer verletzt wurde, wie erst jetzt bekannt wird, auf der Reichsstraße bei St. Egydi W.-B. ein Bauer der dortigen Gegend. Das Automobil erfaßte den Bauer und schleuderte ihn zur Seite; schwer verletzt blieb er liegen, bis er in seine Wohnung gebracht wurde. Der Name des Automobiltenkers, der nach dem schweren Unglücke weiterfuhr, ohne sich um den schwer Verletzten zu kümmern, ist nicht bekannt. Derartige Vorgehen ist gewiß nicht geeignet, in der ländlichen Bevölkerung den Kraftwagenfahrern Sympathien zu erwecken.

Der Gemeindevahlkampf in Sankt Georgen a. S. Die von den Slovenischliberalen protestierten Wahlen der Umgebungsgemeinde St. Georgen a. Südbahn wurden nun von der Statthalterei bestätigt. Die Gemeinde hat eine slovenisch-kerkale Mehrheit. Die Gemeindevorstandswahl ist für den 15. Juli anberaumt.

Einundfünfzig Jahre Kurgast. In Rohitsch-Sauerbrunn ist kürzlich der Gutsbesitzer Johann v. Königsmajer aus Zala-Egerszeg zum einundfünfzigsten Male als Kurgast eingetroffen. Herr v. Königsmajer, dessen fünfzigjähriges Besuchs-jubiläum in Rohitsch-Sauerbrunn im Vorjahre gefeiert wurde, ist gegenwärtig der älteste Besucher dieses Kurortes und erfreut sich noch großer Mästigkeit.

Gefundene Damenuhr. Beim Stadtamte Cilli erliegt eine gefundene Damenuhr samt Kette, die gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann.

Zum Fleischwarenxporte nach der Schweiz. In den Amtsräumen der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuhorgasse 57, liegen während der Amtsstunden (an Werktagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags) genaue Mitteilungen über die neuen schweizerischen Vorschriften für die Einfuhr von Fleischwaren zur Einsichtnahme auf.

Südmarklotterie. Der Vertrieb der Lose der zweiten Südmarklotterie geht Dank der opferwilligen Mitarbeit der Ortsgruppen Erfolg versprechend vorwärts. Die Teilnahme am Vereine zeigt sich auch in schöner Weise durch Zuwendung von Treffergegenständen. Ohne besondere Eruchschreiben wie im Vorjahre ausgeschickt zu haben, sind der Lotterieleitung bereits mehrere schöne und wertvolle Treffer zugegangen. So hat Professor Edgar Meyer ein prächtiges großes Delgemälde in Goldrahmen (92x124), eine Partie aus den Dolomiten darstellend, der Lotterie als Treffer zur Verfügung gestellt. Andere Treffergegenstände sind bereits in Aussicht und werden zur weiteren Ausgestaltung des Trefferplanes verwendet, so daß sich eine Erhöhung des Gesamtwertes aller Effekttreffer über 100 000 Kronen hinaus ergeben wird. Die Südmarklotterie kann von sich behaupten, daß sie an Treffern die bestausgestattete ist und weitaus die größte Gewinnmöglichkeit bietet. Sie überragt was sowohl die Zahl der Treffer anbelangt als auch im Werte der Treffer andere Unternehmungen gleicher Art um das dreibis vierfache. Auch darin sollte für die Südmarkmitglieder ein Ansporn liegen, sich um den Absatz von Lose zu bemühen. Einige bisher leider noch säumige Ortsgruppen wurden neuerdings gebeten, sich beim Losvertriebe zu beteiligen und es ist nunmehr wohl zu erwarten, daß alle Ortsgruppen des Vereines ihre Tätigkeit im Dienste der Südmarklotterie entfalten werden.

Aus dem Unterlande.

Hölldorf bei Pölschach. (Viehmärkte.) Die in Hölldorf neu eingeführten Viehmärkte vergrößern sich zur Freude der dortigen Bewohner sehr; der Auftrieb ist ein immer bedeutenderer und Käufer finden sich stets zahlreicher ein. Auf dem letzten Markte am 5. Juli fanden sich Fleischermeister aus

Marburg, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch und anderen Orten der Umgebung ein und kaufte Herr Reismann aus Marburg acht Stück, Herr Rasteiger aus Windisch-Feistritz vier Stück, Herr Philippitsch aus Gonobitz drei Stück schwere Ochsen und noch mehrere andere Interessenten deckten ihren Bedarf. Zum Verkaufe gelangten auch Zugochsen. Durch bequeme Zugverbindung und günstige Lage des Marktplazes ist es den Käufern stets ermöglicht, mit wenig Umständen und keinen Kosten unsere Märkte mit ihrem Besuche zu beehren. Der nächste Viehmarkt in Hölldorf (Bahnhof Pölschach) findet am 19. August statt. Wir werden nicht ermangeln, auch jeden nächsten Markt vorher anzukünden.

Bad Neuhaus bei Cilli. In dem landschaftlich reizend gelegenen Kurort hat sich auch heuer wieder ein reges Leben entwickelt, welches den besten Beweis für den sich stets mehr und mehr entwickelnden Kurort gibt, und infolge seiner heilkräftigen Thermalquellen sich eines die Grenzen unseres Heimatlandes weit hinausgehenden guten Rufes erfreut. Für Erholungsbedürftige bietet Bad Neuhaus, welches den modernsten Bädern würdig zur Seite gestellt werden kann, einen angenehmen Aufenthalt. Prospekte versendet die Direktion auf Verlangen gratis überall hin.

Windischgraz. (Bezirkslehrerkonferenz.) Am 3. Juli wurde hier die Bezirkslehrerkonferenz der Schulbezirke Mahrenberg, Windischgraz und Schönstein abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinspektor Alois Schechel, eröffnete dieselbe mit einem berechneten Hinweise auf den 40jährigen Bestand unseres Reichswolfschulgesehes und gedachte in begeisterten Worten des Schöpfers desselben, unseres erhabenen Monarchen, auf den alle Teilnehmer ein dreimaliges Hoch ausbrachten. Hierauf ernannte der Vorsitzende den Oberlehrer Herrn Franz Brecko zu seinem Stellvertreter, brachte nach Verlesung einiger wichtiger Erlasse in seinem Berichte die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen zum Ausdruck und bemerkte hierbei, daß an den meisten Schulen ein sehr erfreulicher Fortschritt ersichtlich sei. Sodann referierte Herr Franz Brecko über den „freien Aufsatz“ und Herr Brandais, Oberlehrer in Mahrenberg, über eine neue, im modernen Geiste gehaltene Schulordnung. Beide Referenten entledigten sich ihrer Aufgabe in sehr anerkennenswerter Weise. Nach den Neuwahlen in die ständigen Ausschüsse und Bezirks-Lehrerbibliothekskommissionen wurde die Konferenz vom Herrn Vorsitzenden, nachdem Herr Brecko dem Herrn Inspektor für die umsichtige, konziliante Leitung derselben im Namen sämtlicher Teilnehmer gedankt hatte, nach fünfeneinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Grastnigg. (Eröffnungsschießen.) Am Sonntag hat der Grastnigger Schützenverein auf der neuerbauten Schießstätte ein Eröffnungsschießen veranstaltet. Zu demselben hatten sich trotz der Ungunst des Wetters viele Schützen aus Cilli, Steinbrück, Trifail und Tüffer eingefunden. Der Schießplatz war sehr hübsch mit Fahnen und Wappen herausgeputzt. Um 2 Uhr nachmittags begann unter der Leitung des Herrn Dr. Koller das Schießen mit den Männlicher Gewehren, die vom Landesverteidigungsministerium in entgegenkommender Weise zur Benützung überlassen wurden. Die Schieß-erfolge waren infolge des ungünstigen Wetters nicht die allerbesten. Als Sieger gingen hervor die Herren Heizhanschef Lauter (23 Kreise), Ingenieur Hava (20), beide aus Steinbrück, Anton Koffar (19), Othmar Derganz (18) aus Cilli. Für die Unterhaltung war in bester Weise gesorgt und es haben hiezu vor allem die Tüfferer Schrammeln mit ihren gebiegenen Vorträgen beigetragen. Abends fand eine gesellige Zusammenkunft in der Restauration der chemischen Fabrik statt, wo bis zum frühen Morgen dem Tanze gehuldigt wurde. Das Fest verlief in allen Stücken in schönster Weise. Um den Aufbau der Schießstätte, um die Erlangung der Gewehre und Munition, sowie die Veranstaltung des Festes haben sich besonders die Herren Adolf Ammer, Johann Koller, Dr. C. Koller, Lorenz Apold, Michael Kobale, Val. Tschobaus, Robert Maisterl, Hans Koller und Bruno Diermayer, für die Bewirtung der Gäste aber die Frauen Ammer, Maisterl und die Fräulein Olga und Erna Leiller, Alice Koschell und Maria Wenig verdient gemacht, wofür ihnen der herzlichste Dank gesagt sei. Vor allem gebührt aber der wärmste Dank dem Direktor R. Diermayer, dessen Munifizenz der Schützenverein den Besitz einer eigenen Schießstätte zu danken hat. Herr Diermayer überließ den Grund für die Schießstätte in liebenswürdigster Weise dem Schützenvereine kostenlos. Heil den deutschen Schützen von Grastnigg.

Schönstein. Am 25. ds. findet in Schönstein der Feuerwehrbezirkstag statt. Zugleich begehrt die hiesige Ortswehr ihr 30jähriges Stiftungsfest.

Weitenstein. (Scharlach). Die Volksschule in Stommern wurde nach dreimonatiger Sperre am 1. ds. wieder eröffnet. Die Schule war wegen Scharlachfrankungen am 30. März geschlossen worden. Aus dem gleichen Grunde wurde am 15. v. die Schule in Ratowitz bei Weitenstein bis auf weiters geschlossen.

Gerichtssaal.

Amtsveruntreuung.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes k. k. L.-G.-R. Hofschanz, Ankläger Erster Staatsanwalt Dr. Bayer. Seit April 1908 war der in Liboje gebürtige 32jährige Franz Bračić derzeit Bergarbeiter in Alt Wöllan als Aushilfsstationsanwärter auf der Station der k. k. Staatsbahn in Wöllan angestellt. Als solcher hatte er die Gepäcks- und Güterabgaben, sowie die Güteraufgaberechnungen zu führen. Schon anfangs Oktober 1908 ergab sich der Verdacht, daß er mehrfache Beträge unterschlagen hat. Man konnte ihm jedoch nichts nachweisen, da die betreffenden Belege verschwanden. Erst am 9. Jänner konnte man ihn dabei ertappen, als er in die Bücher bedeutend niedere Beträge eintrug, als er in Wirklichkeit erhielt, oder dieselben gar nicht in Einklang stellte. Nachweisbar beläuft sich der veruntreute Betrag auf Kronen 213.5. Angeklagter gesteht voll die Tat ein und gibt als Grund seine Notlage an. Nach dem Wahrspruch der Geschwornen wurde Bračić zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Die ziemlich schwere mikroskopische Untersuchung des Fundes ergab, daß es sich um verfohltes Gerstebrot handelte, bereitet aus grob gemahlenem und mit Steinsplitterchen, wahrscheinlich des Mahlsteins, vermengtem Mehl. Dieses Resultat stimmt zu der Tatsache, daß die Gerste von Alters her und bis tief in das 15. Jahrhundert hinein das einzige in Schweden angebaute Getreide war, während Roggen und Weizen noch in der Mitte dieses Jahrhunderts als in Schweden neue und ungewöhnliche Getreidearten bezeichnet wurden. Nach der Fundschicht stammt das Brot aus dem 5. oder 6. Jahrhundert nach Christo.

(Gasprengschlag in einem Universitätsseminar.) Im germanischen Seminar der Universität Münster ereignete sich gestern aus bisher unbekannter Ursache eine furchtbare Gasexplosion, durch welche der Seminardiener März getötet wurde. In dem Universitätsgebäude wurde durch die Explosion großer Schaden angerichtet.

(Eine neue Skandalgeschichte in Paris.) Eine neue Skandalgeschichte beschäftigt die Pariser Gerichte. Ueber dreißig Personen wurden wegen Verleitung minderjähriger Kinder zu unsittlichen Darstellungen in Haft genommen. Eine Anzahl von angesehenen Photographen ist in die Angelegenheit verwickelt.

(Furchtbares Familiendrama.) Wegen eines Familienzwistes hat der Gastwirt Franz Bogedic in Castelnovo eine furchtbare Bluttat verübt. Er hackte seiner ältesten Tochter den Kopf glatt vom Rumpfe weg und verlegte hierauf seine Frau in tödlicher Weise. Bei der Verhaftung gab der Mörder noch seinem Bedauern Ausdruck, daß es ihm nicht gelungen sei, auch seine beiden anderen Kinder zu ermorden.

(Hinrichtung eines dreifachen Mörders.) In Gleiwitz in Sachsen wurde am 30. v. in Sachsen der Arbeiter Pyzic aus Galizien, der seine Frau, seine Schwiegermutter und seine Schwester im Verlaufe eines Erbschaftsstreites ermordet hatte, enthauptet.

(Wie man die Geliebte los wird. — Den Blaubart gespielt.) Ein junger Fleischerhauer in Wien hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einer 29jährigen Handarbeiterin Mizzi L. unterhalten. Die Mizzi glaubte, er werde sie heiraten, doch der Fleischerhauer fand, daß sie weder für die Wirtschaft noch für das Geschäft passe. Er wollte sich der lästigen Geliebten entledigen und erzählte ihr vor vier Wochen ganz geheimnisvoll, daß er vor ganz kurzer Zeit seine frühere Geliebte Käthe, ein 19jähriges Mädchen, an einem Sonntag abends auf den Schmelzer Friedhof gelockt, dort ermordet und die Leiche auf dem Friedhofe vergraben habe. Einige Tage darauf habe er seine zweite Geliebte, eine 21jährige Kaffeehauskassierin Resi, die durch ihn Mutter eines Kindes ist, geheiratet. Er sei also nicht in der Lage, den Verkehr mit Mizzi fortzusetzen. Um die Sache noch schauerlicher zu machen, band er der Mizzi strengstes Stillschweigen auf die Seele und zeigte ihr ein Pulver und einen Dolch. Wenn sie verrate, daß er einen Mord begangen habe, und wenn er verhaftet werden sollte, sei der Dolch für

den bestimmt, der ihn festnehmen wollte, das Gift aber sei für ihn selbst bereit; denn er wollte lieber sterben, als vor Gericht kommen. Die Mizzi glaubte die Schauermär Wort für Wort und trug das schreckliche Geheimnis wochenlang mit sich. Am 24. d. abends aber erschien sie doch auf dem Polizeikommissariate Schmelz und erzählte haarklein die Geschichte von der Mordtat. Als nun der Fleischerhauermeister ohne Verzug von Polizeibeamten zum Amte gestellt wurde, gab er unumwunden zu, die Geschichte, an der kein Wort war ist, dem Mädchen bloß deshalb erzählt zu haben, um sich der Geliebten zu entledigen. Das Kommissariat Schmelz stellte fest, daß die Geliebte Nr. 1, Käthe, lebt und jetzt im 4. Bezirke wohnt, daß die Geliebte Nr. 2, die Kaffeehauskassierin Resi, im 15. Bezirke wohnt und gleich dem Fleischerhauer noch unverheiratet ist. Der Mann, der sich selbst des Mordes beschuldigt hat, wurde entlassen, und die Geliebte Nr. 3 konnte kaum glauben, daß er sie so angelogen hat. Die Geschichte hatte noch eine Reihe von Nachspielen, da auch späterhin bei mehreren Kommissariaten und selbst im Sicherheitsbureau Anzeigen solcher Personen einliefen, denen Mizzi in der Zwischenzeit die Mordgeschichten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hat. Das Geheimnis wurde aber immer öffentlicher.

Eingelendet.

Die Haferpreise stehen neuerlich derart hoch, daß viele Pferdebesitzer für einen seit Jahren bewährten, billigen Haferersatz sicherlich lebhaftes Interesse haben werden. Es sei daher nochmals auf den in den größten Betrieben eingeführten Haferersatz „Hippo“ aufmerksam gemacht. „Hippo“ ist garantiert ebenso nahrhaft wie Hafer und um zirka 7 Kronen per Meterzentner billiger. Die Firma Brüder Lauesky, Wien II., Praterstraße 15 sendet Interessenten auf Verlangen ausführliche Prospekte.

Halt, Kutscher, halt — aber so hören Sie doch!

Da sind wir richtig bei Herrn Schmidt vorbeigefahren und ich kann wieder zurücklaufen, um mir meine Fays achte Sodener mitzunehmen. Eine Sommerreise ohne Fays achte Sodener Mineral-Pastillen mach' ich einfach nicht mehr, seit ich vor fünf Jahren schwer erkrankt aus dem Urlaub heimgekommen bin. Damals haben Fays achte Sodener mir schnelligst geholfen, aber hält' ich sie gleich gehabt, dann wär' mir der der Urlaub nicht verdorben worden. Und darum ist mein Grundsatz: Keine Urlaubsreise ohne Fays achte Sod. — Man kauft dies Iben überall für K 1.25 die Schachtel; weiß aber jedwede Nachahmung entschieden zurück. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien IV/L, Grosse Neugasse 17.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 21. bis 27. Juni 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken | | | | | | | | | eingeführtes Fleisch in Kilogramm | | | | | | | | | | |
|---------------------|---|--------|------|-----------|--------|----------|--------|--------|--------|-----------------------------------|---------|--------|--------|------|-----------|-------|---------|--------|---------|----------|
| | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Ziegen | Ferkel | Lämmer | Bidlein | Stiere | Ochsen | Kuh. | Kalbinnen | Kalb. | Schwein | Schaf. | Ziegen. | Bidlein. |
| Butschel Jakob | — | 2 | — | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Grenka Johann | — | 6 | — | — | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Zanischt Martin | — | — | 1 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Knes | — | 2 | 1 | — | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kosjar Ludwig | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Restorichet Jakob | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Bayer Samuel | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Planitz Franz | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pleischel | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Pleierstj. | — | — | 1 | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — | 280 | — | — | — | — | — | — |
| Hebrudweg Josef | — | 9 | — | — | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sellat Franz | — | 3 | — | — | 7 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9 | — | — | — | — |
| Suppan | — | 2 | — | — | 2 | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sielzer | — | 1 | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Uaregg Rudolf | — | — | 1 | — | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Bollgruber Franz | — | 1 | — | — | 5 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gastwirte | — | — | — | — | 7 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Private | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Aus aller Welt.

(Ein anderthalbtausendjähriges Brötchen.) Gelegentlich der Untersuchung einer vorgegeschichtlichen Ansiedlung in der schwedischen Provinz Östergötland fand man in einer Kulturschicht einen kleinen, halbkugelförmigen, verfohlten Gegenstand, der sich als Rest eines Brotes erwies.

Drucksorten
liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Sannale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20.000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenlaube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hoehenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 Kronen sofort verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neumodern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sannale. Im Hause befindet sich ein gutbesuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Brantweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Geschäftsverkauf.

Aus Gesundheitsrücksichten habe ich die Absicht, mich von meiner bisherigen Tätigkeit zurückzuziehen. Ich suche einen kapitalskräftigen Fachmann, um demselben mein seit 35 Jahren in Agram bestehendes en gros und en detail

Eisengeschäft

15558

im besten Betriebe mit nachweisbar ausgezeichnetem Erfolge unter günstigen Bedingungen zu übergeben.

Gefällige Zuschriften unter „Gesicherte Existenz 77447“ an die Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien I., Wollzeile 9.

Bugholz-Badewanne „Triumph“

(Patent).

Innen und aussen weiss emailiert.

= **Praktisch und unverwüsthlich.** =

Infolge vorgerückter Saison Verkauf zu

= **bedeutend reduzierten Preisen.** =

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Technische Holzbearbeitungsfabrik

A. Bondi & Co.,

Wien, XVI., Panikengasse 32.

Die beste Wanne der Neuzeit.

Die einzige Wanne der Zukunft.

Steckenpferd

Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Vollständig von A-Z ist erschienen:

MEYERS Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark, Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Mehr als 150.000 Artikel auf 18.583 Seiten Text

16.800 Abbildungen 1525 Tafeln und Karten

Zu haben bei: FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.



Vereins-Buchdruckerei Celeja

≡ **Druckaufträge** ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* **Cilli** *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Oekonomie-Verwalter

45 Jahre alt, verheiratet, in Ackerbau, Viehzucht, Mastung, Obst-, Wein- und Hopfenbau tüchtig, Ziegelei- und Sägebetrieb bewandert, derzeit Leiter dieser Betriebe, wünscht Posten zu ändern. Gefällige Offerte unter „A S. 15577“ an die Verwaltung dieses Blattes. 15577

Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, II. Stock, vier Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil, nebst einem kleinen Garten, ist ab 1. Oktober l. J. zu vermieten. Anzufragen bei dem Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Gewölbe

auf prima Posten mit einem oder mehreren anschliessenden Lokalitäten (geeignet für jedes Geschäft) ist zu vergeben.

Anzufragen beim Hauseigentümer Cilli, Grazerstrasse 15.

Marillen

per Kilo 48 Heller

zu haben bei Marietta Leonardo, Hauptplatz.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Bolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

WALDHAUS

Kalte u. warme Küche, Vorzügl. Reininghauser Märzenbier.

Jeden Donnerstag bei freiem Eintritt Promenade-Konzert der Cillier Musikvereinskapelle.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Restaurateur.

Wohnung

in II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Gut erhaltene

MÖBEL

sowie auch eine Salongarnitur sind zu verkaufen. Hermannsgasse Nr. 6, Parterre rechts, von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 4 bis 5 Uhr Nachmittag zu besichtigen. 15576

Sehr geeignet für Pensionisten.

Auf der Tüfferer Strasse, 1/2 Stunde von Cilli gelegen, ist eine

kleine, nette Villa

nebst Wirtschafts-Gebäude, Garten etc. alles eingezäunt, in schöner Lage, sogleich zu verkaufen. Anzufragen Rathausgasse 19.



In grössten Betrieben eingeführt Prospekte gratis BRÜDER TAUSKY WIEN-IF PRATERSTR-15

Kräftiger Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, findet sofortige Aufnahme in meinem Gemischtwaren-Geschäfte. Hans Zottel in Gonobitz. 15557

Für das nächste Schuljahr sind gute Studenten-Kostplätze frei geworden.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. P. 15569

Kindergärtnerin

zu 3 Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren gesucht. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 15569

Idealer

Familiensitz

für Ruhebedürftige, 5 Minuten von der Stadt, bestehend aus Villa mit 6 schönen Wohnzimmern samt wertvoller Einrichtung und Nebenräumen, Waschküche und Hausmeisterhäuschen getrennt, schönen Garten m. Prachtaussicht wegen Domizilwechsel sofort preiswert zu verkaufen. 15574

Nähere Auskünfte bei Dr. Josef Kovatschitsch, Rechtsanwalt in Cilli.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Hiemit erlaube mir meinen sehr verehrten Gästen zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich mit meiner

Kaffeeschank

vom Kirchplatz Nr. 4 in die Brunnengasse Nr. 6 (früher Lottokollektur) übersiedelt bin.

Ich bitte meine verehrten Gäste mich auch am neuen Platze mit gütigem zahlreichen Besuch zu beehren mit der Versicherung der aufmerksamsten Bedienung. Hochachtungsvoll

Kamilla Preutz. 15566

Nr. 77 der Aufgebotsliste.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß:

1. der Bergmann Vinzenz Gorset, wohnhaft in Bövinghausen Nr. 8b, Sohn des verstorbenen Bauern Johann Gorset, zuletzt wohnhaft in St. Egidii, und dessen Ehefrau Antonia, geborenen Razdevsek, jetzt verheiratete Zimmermann Johann Wlaker, wohnhaft in Neutirchen, Bezirkshauptmannschaft Cilli 2. die ledige Maria Kodela, ohne Beruf, wohnhaft in Bövinghausen Nr. 8b, vormem in Ostrožno, Umgebung Cilli, Tochter des Bauern Michael Kodela und dessen Ehefrau Ursula, geborenen Terpin, beide wohnhaft in Ostrožno, Umgebung Cilli, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in der Gemeinde Bövinghausen, Amt Raugel, und durch die „Deutsche Wacht“ in Cilli zu erfolgen.

Etwasige auf Egehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem unterzeichneten Standesamte zu geschehen.

Raugel in Westfalen, (Deutschland), am 6. Juli 1909.

Königl. Pr. Standesamt Raugel, Landkreis Dortmund.

Schön

möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15567

Reizende Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Garten ist ab 1. Oktober l. J. in der Villa „Holmfried“ (Insel) zu vermieten. Näheres beim Sparkasse-Sekretär Patz.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27 MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanallösungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehltsich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänke, Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.